

Biologisch-dynamisch denken

Im Gespräch mit Hans-Udo Zöller

Gefühl und Traum

Es wurde in dieser Aufsatzreihe bereits erwähnt, dass Hegel in seiner «Enzyklopädie» für den Menschen das Selbstgefühl und die einzelnen Gefühle unterscheidet (§ 407). Im Selbstgefühl erfährt sich der Mensch Hegel zufolge als geistige Individualität; diese Individualität erwacht, indem sie durch die Differenzierung der einzelnen Gefühle urteilsfähig wird. Hegel geht so weit, in der Individualität das Subjekt der Gefühle zu sehen; sie bringt die Gefühle als ihre eigenen Empfindungen hervor. Im Selbstgefühl verbinden sich alle einzelnen Gefühle zu einer Einheit – aber die Identität des Selbstgefühls existiert nur in der Verschiedenheit aller einzelnen Gefühle. Daraus ergibt sich, dass die menschliche Individualität, die Hegel in den psychologischen Abschnitten seiner «Enzyklopädie» betrachtet, differenzierte Empfindungen hervorbringt, aus denen das Selbstgefühl hervorgeht.

Interessant und widerständig zugleich ist an dieser Sichtweise, dass hier Gefühle, Empfindungen und Erleben (sich selbst und der Welt gegenüber) als vom Ich produziert betrachtet werden. Die Skepsis gegenüber einer solchen Perspektive kann noch zunehmen, wenn man auch negative und problematische Gefühle einbezieht:

Fortsetzung auf Seite II

Der Deutsche Jugendliteraturpreis

wurde während der diesjährigen Frankfurter Buchmesse für das Buch «Die unsichtbaren Wächter» von Graham Gardner, erschienen im Verlag Freies Geistesleben, verliehen

Seite IV

Aus der Vorstandsarbeit

Nana Göbel gibt einen Überblick über die Arbeit des Vorstandes in den letzten Monaten.

Seite IV

Tagung der Landesgesellschaft

Michael Schmock berichtet von der Tagung «Gespräch an der Schwelle», die die Landesgesellschaft vom 15. - 16. Oktober in Dortmund veranstaltet hat.

Seite IV

An dieser Stelle soll in den nächsten Ausgaben der «Mitteilungen» jeweils ein Gespräch mit Mitarbeitern der anthroposophischen Bewegung stehen. Dabei soll im Wechsel der Blick einmal mehr auf die äußeren Lebensfelder und einmal mehr auf innere Arbeitsgebiete gerichtet werden. Den Anfang bildet, anknüpfend an den Beitrag zum Sozialen Hauptgesetz in der vorigen Ausgabe, die Zusammenfassung eines Gespräches, das Andreas Neider im Oktober diesen Jahres mit Hans-Udo Zöller geführt hat.

Hans-Udo Zöller, Jahrgang 1954, ist seit vielen Jahren Geschäftsführer des Demeter-Großhandels «Handelskontor Willmann» in Vaihingen an der Enz. Zöller erzählt von seinem Werdegang, der Ausbildung zum Großhandelskaufmann in Bremerhaven, dem anschließenden Studium der Landwirtschaft in Soest und der Begegnung mit dem Impuls von Hugo Kükelhaus, der ihn um 1980 dann zur Anthroposophie und zum biologisch-dynamischen Landbau brachte. Durch sein Studium lernte er aber auch die betriebswirtschaftliche Denkungsart und ihre Folgen für die Landwirtschaft kennen: «Wenn eine auf den Kosten-Nutzen-Faktor ausgerichtete Denkungsart, die aus der industriellen Produktion stammt, auf Tiere und Pflanzen angewendet wird, dann verkommen diese letztlich zu toten Produktionseinheiten.»

Dennoch stand beim Verbraucher in den 80er Jahren die Forderung, dass Lebensmittel vor allem billig zu sein haben, die sich ja durch die Discounter immer mehr verbreitet hat, noch nicht so im Vordergrund wie heute. Zöller sieht im Lebensmittelmarkt eine Entwicklung weg vom Qualitätsbewusstsein hin zum Preis. «Auch im Handel mit Bioprodukten wird heute zu stark auf den Preis geschaut und dann erst auf die Qualität. Damit hat es der Demeter-Fachhandel nicht leicht. Nicht nur bei den Produzenten, auch beim Verbraucher hat sich das Kosten-Nutzen-Denken, bei dem jeder nur auf seinen eigenen Vorteil schaut, durchgesetzt. Biologisch-dynamisch denken aber heißt, zuerst das Ganze in den Blick zu nehmen, den Organismus der Landwirtschaft, wo Pflanze, Tier und Mensch in einer lebendigen Wechselwirkung miteinander leben.»

Durch das einseitige Kosten-Nutzen-Denken ist in den letzten 20 Jahren nur noch aus Hybridzüchtung hervorgegangenes, zum Teil auch schon gentechnisch verändertes Saatgut im Umlauf, was zur Folge hat, dass heute fast

kein Bauer mehr sein eigenes Saatgut aussäen kann, da die Hybridsorten nicht fortpflanzungsfähig sind. Diese sind dafür ungeheuer wachstumsfreudig, bringen also große Erträge. Neues Saatgut muss ständig zugekauft werden; ein gutes Geschäft für die Konzerne. Was Zöller aber mehr beunruhigt, ist die Tatsache, dass aus solchem Saatgut hervorgegangene Lebensmittel ja als Nahrung vom Menschen aufgenommen werden und damit auch die extrem einseitige Geste, mit der sich diese Pflanzen ausleben. Zöller ist sich sicher, dass die Menschheit durch die Einseitigkeit ihrer Ernährung Veränderungen durchlaufen wird. «Menschen wie Dorian Schmidt (siehe dessen Beitrag zur Bildekräfteforschung im «Goetheanum» vom 21. Oktober 2005), die eine Wahrnehmungsfähigkeit für die Qualität und die Wirkungen von Nahrungsmitteln entwickelt haben, können solche Vereinseitigungen bereits heute feststellen.»

Unter diesem Aspekt bereitet Zöller auch die sogenannte «Resolution 81», die die US-Amerikaner nach ihrem Einmarsch in Irak erlassen haben, Sorgen. «Was bezweckt die US-Administration damit, wenn sie den irakischen Bauern unter Androhung hoher Strafen untersagt, ihr traditionelles Saatgut, eines der ältesten der Menschheit, weiter anzubauen, und sie stattdessen zwingt, gentechnisch veränderte Hybridsorten aus amerikanischer Produktion zu kaufen? Da steckt mehr dahinter als rein wirtschaftliche Interessen.» (Siehe dazu u. a.: www.umweltinstitut.org).

Schließlich bewegt sich das Gespräch auch um die Frage nach der Aufgabe einer Anthroposophischen Gesellschaft in den verschiedenen Lebensfeldern. So äußert sich Zöller abschließend: «Wir haben hier in Vaihingen eine Menge anthroposophischer Einrichtungen und Initiativen in den Bereichen Pädagogik, Medizin, Landwirtschaft, Wirtschaft und

Fortsetzung Seite IV

Gefühl und Traum

Fortsetzung von Seite I

Gefühlsschaffend

Wie kann gemeint sein, dass das Ich diejenigen inneren Intensitäten selbst hervorbringt, in denen es sich doch eher passiv und manchmal sogar widerwillig erleidend und nicht als produzierend empfindet? Offenbar ist hier eine gefühlsschaffende Kraft des Ich gemeint, die im Gefühlserleben sich nicht selbst bewusst wird, die das Ich im Empfindungsleben gleichsam vergisst. Ein solcher Vorgang würde der Leibsituation entsprechen. Denn das menschliche Ich ist vorgeburtlich leibbildend tätig, es unterhält dann nach der Geburt Wachstum und Ernährung, also den Lebensprozess des Leibes, aber es ist sich selbst dabei nicht als tätig bewusst. In der Erdenexistenz hat das Ich seine vorgeburtlich leibschaffende Tätigkeit gleichsam vergessen, und es vergisst die irdische Ernährung und Erhaltungstätigkeit am Leib in der Tätigkeit selbst. Wirksamkeit und Selbstbewusstheit fallen nicht zusammen.

Man kann einem Verständnis dieses Phänomens näher kommen, wenn man einen weiteren Gesichtspunkt hinzunimmt. In einem früheren Beitrag wurde auf zwei Traumschriften des **Aristoteles** hingewiesen; dort unterscheidet er zwei Schichten des Gefühls: eine intensive, sich aufdrängende, passiv erlebte Gefühlswirklichkeit, daneben aber eine Gefühlsschicht, die normalerweise im Hintergrund bleibt, eher «leise» ist, nicht besonders intensiv. Diese zweite Wirklichkeitsebene des Gefühls bedarf der Aufmerksamkeit und Verstärkung durch das Ich, um überhaupt bemerkt zu werden. Außerdem muss der Mensch immer wieder auf sie zurückkommen, also kontinuierlich «dranbleiben», wenn er die zweite Gefühlsebene in ihrer Bedeutung freilegen will. Hier handelt es sich um Empfindungen, die permanent von massiveren Gefühlen überlagert werden; um Erlebnisse, die untergehen würden, wenn sich das Ich nicht aktiv um sie kümmern würde. Die unmittelbar sich aufdrängenden Gefühle sind vielleicht sogar diejenigen, die weniger mit dem menschlichen Ich zu tun haben als diejenigen Empfindungen, die auf ihre Entdeckung warten und die dauernder Aufmerksamkeit bedürfen. Bei letzteren handelt es sich um eine Gefühlsschicht, die zwar auch in das empfindende Erleben treten kann, aber nur wenn Ich-Aktivität vorangegangen ist. Das Ich kann sich hier also gleichsam gefühlsschaffend verhalten – oder gefühlsvernichtend, wenn es die entsprechende Sensibilität für den gemeinten Bereich nicht aufbringt. Insgesamt lässt sich bemerken, dass das Ich sich als passiv erlebend in Gefühlen empfindet, die Wärme- oder Kälte-Charakteristik besitzen; dagegen kann das Ich sich eher als

tätig erleben, wenn Gefühle eine gewisse Licht-Charakteristik aufweisen; wenn also die Empfindung weniger Warm/Kalt auch im Sinne von Sympathie und Antipathie, sondern eher Licht/Dunkel im Sinne von erhellend oder verfinstern, aufmunternd oder bedrückend zu unterscheiden vermag. Im aufhellenden Gefühl nähert sich das Empfindungsleben dem Inspirationsbereich, wie in der letzten Ausgabe dargelegt wurde.

Traumschaffend

Das Einschlafen hebt das tägliche Selbstgefühl allmählich oder abrupt auf; beim Aufwachen erhält das Ich sein Selbstgefühl zurück. Viele Menschen kennen die Erfahrung, dass beim Vorgang des Einschlafens eine nicht mehr aktiv beeinflusste Gedankenbewegung entsteht: ein gedanklicher Ablauf manchmal fast objektiver Art, der teilweise wenig oder gar nicht vom Selbstgefühl begleitet wird. Im Vorgang des Aufwachens stellt sich das Selbstgefühl manchmal erst allmählich ein: es ist dann zunächst allgemeinerer Natur, füllt sich erst nach und nach mit eigenen Gefühlsinhalten, Erinnerungen und Gedanken an. Einschlafen und Aufwachen können so darauf aufmerksam machen, dass das wache Ich tatsächlich den Gedankenablauf und Gefühlszusammenhänge aktiv ichhaft zentriert und im Selbstgefühl zusammenschließt. Diese Beobachtung kann Hegels Aussage zur Selbstproduktion der Gefühle durch die geistige Individualität des Menschen stützen.

Zwischen Einschlafen und Aufwachen liegt der traumlose Schlaf als völlig veränderte Existenzsituation oder der Traum. Vom Traum ist bekannt, dass er Selbstgefühl und Weltempfindungen zu vermischen vermag; der Träumende kann sich in sich selbst, aber auch in den Dingen oder Vorgängen erleben; er kann sich selbst von außen beobachten oder sich auch in einer Zwischenlage befinden, die gleichsam ein Mittleres von separatem Ich und dinglicher Objektivität darstellt. Vom Trauminhalt ist die dahinter wirksame traumschaffende Kraft zu unterscheiden. Diese Kraft arbeitet mit Elementen des Tagesbewusstseins, verbindet sie aber in einer Weise, die nicht an die Sinneswahrnehmung und die Gesetze des wachen logischen Bewusstseins gebunden ist. Das Geschehen des Traumbewusstseins wird dann in der Erinnerung des erwachten Menschen wiederum in Bilder und Erfahrung des Tages und der Erinnerung gefasst.

Der Traum bedient sich also bestimmter Elemente des Tagesbewusstseins, und das Tagesbewusstsein wirkt auch in der Traumerinnerung. Gelingt es, diese «konventionellen Elemente» weitgehend auszuschließen, so kann sich das Ich in einer elementarisch-seelenhaften Wirklichkeit erleben. In ihr erfährt sich das Ich als im höheren Maße produktiv als im

Tagesbewusstsein, denn es stößt nicht an die Grenzen der physischen Welt, und die Gesetze von Raum und Zeit sind entweder aufgehoben oder modifiziert. Kontinuierliche geistige Arbeit wirkt verändern auf die individuelle Traumbildung; darüber hinaus wird dadurch möglich, dass sich das Ich weniger in den Trauminhalten und eher als traumschaffende Kraft erleben lernt. Träume erhalten dann eine stärkere Ich-Charakteristik und wirken weniger exaltiert und «bunt».

Das Hervorbringen von Träumen ist reale Imagination. Als traumschaffende Kraft erlebt sich das Ich in der Imagination; die Imagination als aktiv hervorgebrachte geistige Kraft kann das Ich zum bewussten Subjekt in der imaginativen Welt entwickeln. Traum und Imagination stehen in permanenter Gefahr, Illusion und Wirklichkeit zu verwechseln. Die physische Welt hilft in beiden nicht, die Illusion zu bemerken, vielmehr muss das Ich in dauernder Geistesgegenwart und Fähigkeit zur Urteilsbildung Illusionen erkennen und überwinden – sie sind nicht zu vermeiden.

Erlebnisschaffend

Man kann den Heilpädagogischen Kurs **Rudolf Steiners** (1924; GA 317) in einer bestimmten Perspektive folgendermaßen zusammenfassen: Das Ich des Menschen ist nicht im Leib, sondern durch den Leib hindurch in der Welt inkarniert. Steckt das Ich zu tief im leiblichen Organismus, so bleibt es von der Welt isoliert; befindet es sich dagegen zu schnell oder zu weit draußen in der Welt, so ist es zu wenig in sich zentriert. Beide Situationen können bis zu Krankheitsformen führen, die im Heilpädagogischen Kurs als Epilepsie (gleichsam stecken bleiben im Leib) und Hysterie (Veräußerlichung des Ich in der Welt) bezeichnet werden.

Dieser Ansatz ist psychologisch außerordentlich bedeutsam und kann in verschiedene Richtungen weitergeführt werden. Beispielsweise erscheint es gegenwärtig wichtig, dass das Ich sich menschenkundlich verdeutlicht, nicht nur im eigenen Leib inkarniert zu sein – die Außenwelt ist nicht nur eine subjektiv im eigenen Inneren abgespiegelte Objektivität, sondern das Ich befindet sich in dieser Welt, ist also ihr gegenüber nicht isoliert; das gilt auch für den anderen Menschen: er ist nicht nur eine äußere Realität, im Innern (d.h. gefühlhaft subjektiv) erlebt, sondern es ist eine wirkliche Begegnung möglich, denn das eigene Ich befindet sich auch im anderen Menschen.

Nur dasjenige menschliche Ich, das sich allmählich in dieser Weise zu begreifen vermag, kann sich selbst auch als Subjekt der Empfindungen und Gefühle, also als erlebnisschaffend

Fortsetzung auf Seite III

Gefühl und Traum

fend begreifen. Denn indem dieses Ich seine Beziehung zur Welt, zu bestimmten Aktivitäten, zu anderen Menschen intentional in die Hand nimmt, wirkt es vorbereitend und regulierend auf die eigenen Gefühle. Das Ich dagegen, das sich nur im eigenen Inneren empfindet, das im Selbstgefühl an den Grenzen des eigenen Organismus halt macht, ist Eindrücken und Empfindungen viel stärker ausgeliefert. Je länger man sich den Gedanken vergegenwärtigt, dass das Ich nicht nur im eigenen Leib, sondern in der Welt inkarniert ist, dass darüber hinaus das Inkarniertsein im Leib und in der Welt ein gewisses harmonisches Verhältnis braucht, desto mehr kann man spüren, wie dieses Inkarnationsverständnis das Ich zum Subjekt der Gefühle macht. Zu den Aufgaben einer neuen Psychologie kann auch gezählt werden, Ich und Nicht-Ich nicht nur im eigenen Innern, sondern auch im Außenverhältnis zu differenzieren. Mit anderen Worten: Gegenstand der Psychologie ist dann nicht allein das zentrale Ich im Leib, sondern auch das periphere Ich in der Welt und im anderen Mensch. Zentrum und Peripherie, Punkt und Umkreis erscheinen dann nicht allein im Verhältnis von Innen und Außen; vielmehr können beide Dimensionen als Ich-Räume deutlich werden und damit den Menschen und die Welt in neuer Weise verbinden.

Wolf-Ulrich Klünker

Gendarstellung I

In dem Artikel «Turbulenzen im Arbeitszentrum Berlin» in den «Mitteilungen», Ausgabe September 2005, wird behauptet, mit Wirkung vom 17. August 2005 wurden die für die Verwaltung im Rudolf Steiner Haus Berlin verantwortlichen Sekretariatsmitarbeiterinnen und Peter Tradowsky bis auf weiteres von allen ihren Aufgaben suspendiert.

Die Aussage über die Suspendierung der Mitarbeiter ist falsch. Richtig ist, dass Peter Tradowsky und Judith von Halle fristlos gekündigt wurden. Edda Lechner wurde beurlaubt, jedoch wurden auch ihr – wie den beiden o. g. Mitarbeitern – sofort sämtliche Handlungsvollmachten entzogen.

Die Behauptung, Peter Tradowsky habe «den Vorschlag, der gesamte Initiativkreis möge zurücktreten für sich abgelehnt», ist falsch. Ein derartiger Vorschlag wurde in dem Gespräch gar nicht unterbreitet.

Falsch weil irreführend ist die Behauptung, dass «Uneinigkeit unter den Mitgliedern» bestehe «hinsichtlich der Fortführung des Initiativkreises und der anstehenden Neuwahl». Auf der Zusammenkunft am 4. September 2005 haben von 155 Anwesenden 142 für die Abwahl des Initiativkreises gestimmt,

bei 3 Gegenstimmen.

In dem Artikel wird von «gravierenden Missständen in der Verwaltung» gesprochen. So seien «falsche bzw. nicht genehmigte Versände getätigt» worden. Dies ist falsch. Es wurde ein Versand von den Initiativkreis-Mitgliedern Herrn Girke und Herrn Tradowsky durchgeführt, nachdem die Initiativkreis-Mehrheit ohne Absprache eine einseitige Information an die Mitglieder verschickt hatte. Die Initiativkreis-Mitglieder Herr Girke und Herr Tradowsky sind berechtigt, einen Brief an die Mitglieder zu richten. Herr Tradowsky ist darüber hinaus ein vom Landesvorstand bevollmächtigter Geschäftsführer.

Anders als in dem Artikel beschrieben, wurde das Schloss zum Sekretariat auf Veranlassung des Geschäftsführers nicht dauerhaft, sondern lediglich für zweieinhalb Tage zur Verhinderung von Übergriffen ausgetauscht.

Es wird behauptet, dass «die Computer-Passwörter ohne Kenntnis einiger Betroffener geändert und die Bekanntgabe des Passwortes dauerhaft verweigert wurde». Die Bekanntgabe wurde lediglich kurzfristig verweigert, weil eine dritte Person Dokumente, die nicht für sie bestimmt waren, gesichert und ausgedruckt hat.

Falsch ist die Behauptung, Judith von Halle, Edda Lechner und Peter Tradowsky seien seitens des Vorstandes Gespräche angeboten worden. Richtig ist, dass der Vorstand erst nach der Kündigung und nach der Aufforderung eines Rechtsbeistandes zu Gesprächen bereit gewesen ist.

Falsch ist die Behauptung, Peter Tradowsky stelle den Antrag «das Arbeitszentrum Berlin als einen eingetragenen Verein rechtlich aus dem Zusammenhang der Landesgesellschaft herauszulösen». Aus dem Satzungsentwurf geht eindeutig hervor, dass eine etwaige Vereinsgründung innerhalb der Landesgesellschaft erfolgen sollte.

Berlin, den 20. September 2005

Peter Tradowsky, Judith von Halle, Edda Lechner

Gendarstellung II

In dem Artikel «Zum Berliner Stigmatisationsphänomen» in den «Mitteilungen», Ausgabe September 2005, wird behauptet, es sei «in den vergangenen Wochen und Monaten zu erheblichen Beunruhigungen gekommen». Als Grund für die angeblichen Unruhen werden die Stigmatisierung von Frau Judith von Halle und die angeblichen Bestrebungen von Herrn Peter Tradowsky genannt, das Arbeitszentrum als eigenständigen Verein aus dem rechtlichen Zusammenhang der Landesgesellschaft herauszulösen.

Die sieben Vorstandsmitglieder, die den Artikel unterschrieben haben, erwecken den Eindruck, als hätten sie sich selbst von den angeblichen Beunruhigungen überzeugt. Tatsache ist, dass nicht ein Vorstandsmitglied je zu

einem einzigen Vortrag erschienen ist. Auch die behauptete Beunruhigung hat nicht bestanden. Judith von Halle und Peter Tradowsky haben Mitglieder-Vorträge im Rudolf-Steiner-Haus Berlin gehalten, zu deren Durchführung sie aufgrund der Statuten der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft berechtigt waren. Die Vorträge wurden von Hunderten Mitgliedern besucht und haben zu keinerlei Beunruhigungen geführt. Es handelte sich um rein geisteswissenschaftliche Vorträge, und es ist nie irgendeine Art von Agitation betrieben worden. Vorträge zur Stigmatisierung sind nur zweimal im letzten Herbst gehalten worden.

Falsch ist die Behauptung, Herr Tradowsky sei bestrebt, das Arbeitszentrum als eigenständigen Verein aus dem rechtlichen Zusammenhang der Landesgesellschaft herauszulösen. Sein Satzungsentwurf sieht vor, dass eine etwaige Vereinsgründung innerhalb der Landesgesellschaft erfolgen soll.

Falsch ist insbesondere die Behauptung, es gäbe «die Intention, die anthroposophische Bedeutung der Stigmatisierung herauszustellen und mit der Entwicklung in der Gesellschaft zu verbinden». Diese Verknüpfung des Vereinsvorschlages mit den Vorträgen zur Stigmatisierung, die zur Mitgliederinformation zweimal stattgefunden haben, ist falsch und entbehrt jeder Grundlage.

Die Autoren zitieren aus einem Brief von Frau von Halle: «Doch es ist stets Christus selbst, der Sie ganz persönlich – in Liebe – anspricht, wenn Sie sich mit diesem Stigmatisierungs-Ereignis auseinandersetzen, das innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft aufgetreten ist, indem er durch seine Gnade durch die Lenkung und Stützung Ihres Karmas, Sie selbst zu Zeugen werden lässt von Seinem Gang durch die Erdenwelt, von Seiner Authentizität, von Seiner Allgegenwart.» Die Autoren ziehen die Schlussfolgerung: «Eine solche Deutung muss als ausgesprochen problematisch gelten, insbesondere, wenn sie auf die eigene Person und das eigene Wirken hin formuliert.»

Das aus dem Zusammenhang gerissene Zitat verkehrt seinen Sinn. Die Autoren haben den dem Zitat vorausgegangenen Satz weggelassen, der im Widerspruch zu ihrer Schlussfolgerung steht: «Jede Darstellung über diese Ereignisse soll nicht meine Person in den Vordergrund rücken.»

Berlin, 20. September 2005

Peter Tradowsky, Judith von Halle, Edda Lechner

Die drei bisherigen Mitarbeiter des Arbeitszentrums Berlin haben als Antwort auf die Berichterstattung des Vorstandes in den «Mitteilungen» die Form der presserechtlichen Gendarstellungen gewählt. Zu deren Abdruck sind wir unabhängig von der Richtigkeit der einzelnen Aussagen nach dem Hessischen Pressegesetz verpflichtet.

Red.

Biologisch-dynamisch denken

Fortsetzung von Seite I

Kunst. Als Mitglied der Gesellschaft frage ich mich immer wieder, wie das Einzelwirken vieler hier und anderswo durch oder in der Gesellschaft verstärkt, wie die hier liegenden Potentiale befreit werden könnten. Ich erlebe die Anthroposophische Gesellschaft für Suchende nicht wirklich präsent, wenn auch nicht unerreichbar. Wir brauchen aber das Verbindende und im gegenseitigen Austausch Befruchtende der in den verschiedenen Lebensfeldern tätigen Menschen. Aus der Anthroposophie kommen ja doch auch die Grundgedanken des biologisch-dynamischen Anbaus, die uns eben hinausführen über das einseitige Kosten-Nutzen-Denken hin zu einer Sichtweise, die Pflanze, Tier und Mensch wieder in einen Zusammenhang stellt, in dem der Mensch nicht nur kurzfristiger Nutznießer, sondern langfristig heilsam Wirkender im lebendigen Miteinander sein kann.»

Aus der Vorstandsarbeit

Inhaltlich hat sich unsere Arbeit in den letzten Monaten sehr stark auf die Vorbereitung des Dortmunder Wochenendes (15./16. Oktober) gerichtet, mit dem wir – was z. B. die Debatte über Sterbehilfe zeigt – ein Thema aufgegriffen haben, das hohe Aktualität besitzt. Damit haben wir zugleich unsere Beschäftigung mit dem inner- und außermenschlichen Elementarischen fortgesetzt, die uns schon eine geraume Weile begleitet.

Es scheint, als ob wir an einigen Themen, die auf uns zukommen, dran bleiben müssen. So haben wir während unserer Klausur nach der Sommerpause die Richtung besprochen, in die wir mit den unselbständigen Stiftungen gehen wollen. Dort, wo es der Wille des Erblassers gebietet, werden wir die unselbständigen Stiftungen aufrecht erhalten, wo nicht, werden wir diese entweder in den Verein Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland zurück – oder in die selbständige Förderstiftung Anthroposophie überführen. Über alle Stiftungen werden wir in der nächsten Mitgliederversammlung berichten.

Der Haushalt der Landesgesellschaft wurde inzwischen so weit konsolidiert, dass wir die Liquiditätslücken nur noch in geringem Umfang durch einen Kontokorrentkredit decken müssen. Solche Liquiditätslücken entstehen dadurch, dass wir die Beitragszahlungen an das Goetheanum regelmäßig leisten, selbst wenn die entsprechenden Mitgliedsbeiträge von den Arbeitszentren noch nicht überwiesen sind. Dabei mitgeholfen haben die Spenden, die auf den letztjährigen Finanzierungsauftrag eingegangen sind, und einige Erbschaften, die wir ganz für die Konsolidierung gebraucht haben. So hoffen wir, 2006 wieder einen so stabilen Haushalt zu haben,

dass wir aus diesem auch überregionale Aktivitäten unterstützen und betreiben können.

Ein weiteres Thema, das derzeit einige Aktualität zu besitzen scheint, ist die Struktur der Landesgesellschaft, mit der wir uns in der Sitzung der Konferenz im Januar 2006 beschäftigen werden. Zur Mitgliederversammlung 2006 werden wir nur kleine nötige Korrekturen der Satzung vorschlagen, um genügend Beratungszeit für grundlegende Änderungen zu haben, die ja gut abgewogen und mit vielen Menschen beraten sein wollen. Wir sind gespannt, welche weiteren Themen uns ins nächste Jahr begleiten werden.

Nana Göbel

Tagung in Dortmund

Am 15. und 16. Oktober trafen sich ca. 100 Mitglieder der Landesgesellschaft in der Georg-Schule in Dortmund. Thematisch stand die Beziehung zu den Verstorbenen im Mittelpunkt der Gespräche («Gespräche an der Schwelle»).

Rückblickend war es mehr ein Begegnungsfest als eine Tagung. Das zeigte sich schon in der Gestaltung und im Ablauf der beiden Tage. Es waren wenige und kurze Beiträge im Plenum und viel Gesprächszeit in Arbeitsgruppen. Wesensbegegnungen mit dem Engel waren dabei ebenso Thema wie die Zuwendung und die Begleitung der Menschen, die die Schwelle überschritten haben. Die Schilderungen der Teilnehmer waren persönlich, ehrlich und offen. Nicht selten waren Momente tiefer Betroffenheit zu spüren, sowohl bei den Berichtenden, als auch bei den Zuhörern. Es waren Erfahrungstatsachen, die da ausgesprochen wurden. In den Worten lebte das Bedürfnis, die Erlebnisse mit den Anwesenden zu teilen und dadurch besser zu verstehen, oder auch, sie zu verarbeiten – aber ohne Sentimentalität oder Sensationslust.

Den Abschluss des ersten Tages und den Auftakt am nächsten Morgen bildete die Eurythmieaufführung von **Goia Falk** und **Carina Schmid** zu Worten von **Dag Hammarskjöld**, **Novalis** und **Rudolf Steiner**. Zwei kurze Kompositionen von **Schostakowitsch** und **Gubaidulina** ergänzten das Programm. Für viele ein tiefer, bewegender Moment.

Ich habe viele Stimmen von Teilnehmern zu der Veranstaltung gehört. Immer wieder wurde der Dankbarkeit Ausdruck gegeben, dass hier wirklich miteinander gesprochen werden konnte und nicht eine programmatische, inhaltliche Überfrachtung die Eigenbeteiligung zurückdrängte. Eine Teilnehmerin brachte es auf den Punkt: «Wenn die weiteren Tagungen der Landesgesellschaft so sind, komme ich gerne wieder ...»

Organisiert und verköstigt wurde die Zusammenkunft von MitarbeiterInnen aus dem Kollegium des Arbeitszentrums Nordrhein-Westfalen. Die Besucher fühlten sich bestens versorgt und aufgenommen.

Michael Schmock

Übergabe Redaktion

(jw) Mit dieser November-Ausgabe übernimmt **Andreas Neider** die Aufgabe des verantwortlichen Redakteurs der «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland». **Andreas Neider** hat im Rudolf Steiner Haus Stuttgart sein Büro und dort in den letzten Jahren die «Agentur von Mensch zu Mensch» aufgebaut. Zuvor war er in der Leitung des Verlag Freies Geistesleben tätig und hat früher in der Redaktion der Zeitschrift «Erziehungskunst» gearbeitet. – Nach dem Ausscheiden von **Falk Zientz** im vergangenen Jahr, hat die Neufindung eines Redakteurs längere Zeit in Anspruch genommen. In der Redaktion mitarbeiten wird weiterhin **Justus Wittich**.

Jugendliteraturpreis

(an) Es war dieses Jahr das 50. Mal, dass der **Verlag Freies Geistesleben** vom 19. – 23. Oktober 2005 auf der Frankfurter Buchmesse ausgestellt hat. Zudem hatte der Verlagsleiter **Jean-Claude Lin** gerade seinen 50. Geburtstag gefeiert und, welch besonderes Zusammentreffen, auf dieser Buchmesse wurde der deutsche Jugendliteraturpreis zum 50. Mal vergeben. Kein Wunder, dass ihn also nun in diesem Jahr zum ersten Mal der Verlag Freies Geistesleben für das Jugendbuch «Im Schatten der Wächter» von **Graham Gardner** verliehen bekam. Der gerade 29 Jahre alte Gardner hat mit seinem ersten Jugendroman ein packendes, aber zugleich auch bedrückend realistisches Bild von der Gewalt, die heutzutage an unseren Schulen, ausgeübt wird, gezeichnet und sich dabei besonders an **George Orwells** «1984» orientiert. In England hat er für den viel beachteten Roman zwar zahlreiche Nominierungen, aber noch keinen Preis erhalten. Umso mehr freuten sich der Autor, sein deutscher Verleger und die Übersetzerin **Alexandra Ernst**, als sie am 20. Oktober während der Frankfurter Buchmesse den mit 8.000 Euro dotierten Preis aus der Hand von Bundesfamilienministerin **Renate Schmidt** entgegennehmen konnten.



Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion: Andreas Neider (verantwortlich), Justus Wittich (jw), Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail: neider@mercurial.de. Gestaltung: Sabine Gasser, Hamburg. Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich (Kostenbeitrag für das Jahr 2005: 40,-€). Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft mbH, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt am Main, Tel.: 069/58 23 01, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. - Beilage: Gesamtverzeichnis Rudolf Steiner Verlag, Tagungsprospekt Weihnachtstagung Goetheanum.